85. Jahrgang. Nr. 38 — Freitag, 7. Februar 1941

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei wöchentlich siebenmaligem Erscheinen monatlich RM. 2,10 frei Haus, durch Postbezug RM. 2,30 einschließlich 22,4 Rpf. Postgebühr (ohne Postzustellgebühr). Einzelnummer 10 Rpf.; außerhalb Sachsens 15 Rpf., Sonntagsfolge 10 Rpf.

Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden A 1, Marienstraße 38/42. Ruf 25241. Postscheck 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 9: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B, Familienanzeigen 9 Rpf., Stellengesuche Millim.-Zeile 8 Rpf., Billigerb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Churchill verschweigt seine Kriegsziele

Heftige Angriffe auf den Premierminister im Unterhaus

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Februar. Die Erklärung Churchills vom Jahre 1938: „Wir müssen Deutschland vernichten", durch die soeben erneut das wahre Kriegsziel Englands in USA entlarvt worden ist, hat auch das englische Volk, worauf erste Anzeichen hindeuten, zum Nachdenken über die Lügen seiner Plutokratenschicht gebracht über den Schwindel, daß England nicht gegen Deutschland, sondern nur gegen den Nationalsozialismus kämpfe. So hat im Unterhaus der Abgeordnete Mander am Mittwoch eine Anfrage an die Regierung gerichtet mit der gleichzeitigen Aufforderung, der Premierminister solle doch endlich einmal der Welt mitteilen, wofür er und die englische Regierung eigentlich das britische Volk in den Krieg geführt hätten. Der Abgeordnete wollte weiter wissen, ob die Besprechungen zwischen England und seinen Trabanten bezüglich der Kriegs- und Friedensziele endlich beendet seien. Als der Unterstaatssekretär Butler, der Sprecher der Regierung, darauf erwiderte, die Regierung könne ihren diesbezüglichen Erklärungen nichts hinzufügen, rief Mander aus: „Wie lange soll diese Verzögerungstaktik eigentlich anhalten? Sind Sie sich nicht bewußt, daß in der ganzen Welt der dringende Wunsch besteht, endlich unsere Friedensziele zu erfahren, und sehen Sie nicht ein, daß es nicht genügt, ständig zu erklären, daß wir Hitler beseitigen wollen. Das britische Volk will etwas mehr hören." Auch hierauf wußte Butler nichts anderes zu sagen, daß dem englischen Volk die Meinung des Premierministers ja bekannt wäre.

Diesem Auftakt der Debatte um die Kriegsziele dürften in der nächsten Zeit sicherlich noch weitere Zusammenstöße zwischen Volk und Regierung folgen, zumal selbst von Downingstreet her jetzt den Briten die Lage auf der Insel in den düstersten Farben geschildert wird. Der Erste Lord der Admiralität Alexander erklärte in Croydon, daß die härtesten Zeiten dicht bevorstünden, und in den englischen Blättern überwiegt der Pessimismus bei weitem freundliche Ausblicke. Das Volk wird auch weiter nach dem „Wofür" des Krieges in England fragen, zumal auch die sogenannte soziale Neuordnung, die die Plutokraten den Engländern immer wieder versprechen, nur auf dem Papier steht. Die „Times" hat erst dieser Tage die Ansichten, die in einer Rede der Generalsekretär des britischen Gewerkschaftskongresses, Citrine, äußerte, sich zu eigen gemacht, daß nämlich „der Gedanke einer großen sozialen Nachkriegsrevolution in England durchaus phantastisch" sei. Das englische Volk sieht ja schon jetzt allein an der Frage der Arbeitslosen, wie wenig es den englischen Machthabern um eine wirkliche Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Britannien zu tun ist. Ist doch im Verlauf von fünf Wochen zwischen dem Dezember- und Januarstichtag die Erwerbslosenzahl noch nicht einmal um 10 000 auf 695 000 Arbeitslose zurückgegangen. Und dies in einer Zeit, da England ein Heer unterhält und für seine Fabriken Arbeitskräfte benötigt. Aber es geht, wie „Daily Herald" erst jetzt wieder schreibt, „eben nichts über das veraltete Tempo britischer Bürokratie".

So ist es auf sozialem Gebiet, und viel anders wird es auch in militärischen Dingen nicht sein. Schon jetzt muß der Washingtoner Korrespondent der „Times" berichten, daß gutunterrichtete Kreise in den USA es durchaus für möglich halten, „daß Deutschland die völlige Kontrolle über den Luftraum des englischen Kanals erobern kann". Und dasselbe Blatt gibt weiter als Meinung einflußreicher Amerikaner wieder, daß angesichts der militärischen Schwäche der Briten dann ein Angriff den Deutschen alle die Voraussetzungen für die endgültige Zerschmetterung, die volle Bewegungsfreiheit in der Luft, bringen würde; eine Bewegungsfreiheit, die bei der Zusammenarbeit aller deutschen Waffen das Schicksal Polens in drei, das von Holland, Belgien und Frankreich in sechs Wochen besiegelte.

Feldbefestigungen und Schiffsziele mit Bomben belegt

Mehrere Handelsschiffe versenkt oder schwer beschädigt – Luftangriffe in Südostengland

Berlin, 6. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Versuch des Feindes, am Nachmittag des 5. Februar unter Jagdschutz mit mehreren Wellen von Kampfflugzeugen in das besetzte Gebiet am Kanal einzufliegen, brach, wie schon bekanntgegeben, unter der schlagartig einsetzenden Abwehr zusammen. Der Gegner verlor 17 Flugzeuge, von denen 14 durch Jäger abgeschossen und drei von der Flakartillerie vernichtet wurden.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten Feldbefestigungen südwestlich Harwich und Schiffsziele vor der Themsemündung erfolgreich mit Bomben. Ein Dampfer von 3000 BRT wurde versenkt, ein größeres Handelsschiff schwer beschädigt und in Brand gesetzt.

Ein Fernkampfflugzeug griff 450 Kilometer westlich Irland ein Handelsschiff mit Bomben und Bordwaffen an. Das Schiff blieb manövrierunfähig liegen.

Angriffe der Luftwaffe in der letzten Nacht richteten sich gegen kriegswichtige Ziele in Südostengland. Zahlreiche Brände entstanden in den Hafenanlagen einer Küstenstadt.

Der Feind flog weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Flakartillerie brachte am 4. Februar ein weiteres feindliches Flugzeug bei Brest zum Absturz, so daß sich die Verluste des Gegners am 4. und 5. Februar auf insgesamt 21 Flugzeuge erhöhen.

Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bei den Luftkämpfen des gestrigen Tages errang Hauptmann Oesau, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, seinen 40. Luftsieg.

Heftige Kämpfe in Ostafrika

Britendampfer „Urla" wurde von U-Boot versenkt

Rom, 6. Februar. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front vom schlechten Wetter beeinträchtigte Artillerie- und Spähtruppätigkeit.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge englische motorisierte Einheiten mit Maschinengewehrfeuer und Splitterbomben belegt.

In Italienisch-Ostafrika entwickelten sich an der Nordfront im Abschnitt von Keren den ganzen gestrigen Tag hindurch heftige Kämpfe, an denen auf beiden Seiten die Luftwaffe teilnahm. Unsere Jagdflieger haben drei Blenheim brennend abgeschossen.

Das unter dem Befehl des Fregattenkapitäns Primo Longobardo stehende U-Boot hat außer den bereits im italienischen Wehrmachtbericht vom 2. Februar genannten drei Dampfern auch den englischen 5200-Tonnen-Dampfer „Urla" versenkt.

Vergebliche Rechtfertigungsversuche Sinclairs

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Februar. Schon vor einiger Zeit hat der Unterstaatssekretär Balfour vom englischen Luftfahrtministerium, zweifellos unter der Einwirkung der Schläge der deutschen Luftwaffe, dreist behauptet, Deutschlands Flieger hätten als erste mit den nächtlichen Bombenangriffen auf Städte begonnen. In klarer Beweisführung wurde von deutscher zuständiger Seite diese Irreführung des britischen Unterstaatssekretärs widerlegt. Am Mittwoch hat nun der britische Luftmarschall Sinclair im Unterhaus das Manöver des Unterstaatssekretärs Balfour zu wiederholen versucht mit der Bemerkung: „London sei zum ersten Male in der Nacht zum 16. August bombardiert worden, während die RAF „militärische Ziele in Berlin" erst am 25. August angegriffen hätte". Sinclair will also aufs neue versuchen, das deutsche Vergeltungsrecht abzustreiten. Diesen Verdrehungen gegenüber darf nur nochmals darauf hingewiesen werden, daß englische Bomben auf deutsche zivile Stätten bereits in der Nacht zum 12. Januar 1940 auf Westerland abgeworfen worden sind und daß am 25. April die Engländer Wenningstedt auf Sylt bombardierten. Mit den Brandplättchen begannen die Briten in der Nacht zum 12. August. Der Führer hat wiederholt die Engländer nicht im unklaren gelassen, daß für jeden Bauernhof oder jede Arbeitersiedlung Vergeltung gegen England geübt werden würde. Dabei ist es durchaus nebensächlich, wer zuerst London oder zuerst Berlin angegriffen hat. Wesentlich allein ist, wer mit dem Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung begonnen hat, und das war England. Keine Fälschung kann diese Tatsache aus der Welt schaffen und keine Fälschung wird auch die Vergeltung aufhalten.

Wieder zahlreiche Schiffe auf Englandfahrt gesunken

Neuyork, 6. Februar. Neuyorker Schiffahrtskreise geben die Torpedierung des britischen Frachters „Oakcrest" (5407 BRT) bekannt, der in der Nähe der englischen Küste gesunken sei. Es handele sich um den ehemaligen jugoslawischen Frachter „Kordna".

In einem Angriff auf einen Geleitzug 850 Meilen westlich von Foynes hat ferner die deutsche Luftwaffe nach derselben Quelle direkte Treffer auf den holländischen Dampfer „Heemskerk" (6516 BRT) und den britischen Frachter „King Edgar" (4586 BRT) erzielt. Beide Schiffe seien in Brand gesetzt worden. Es fehle von ihnen jede Nachricht.

Der britische Frachter „Eurylochus" (5729 BRT) ist am Mittwoch der letzten Woche 750 Meilen westlich der afrikanischen Küste von einem Handelsstörer beschossen worden. Das Schiff hat SOS ausgesandt, dann aber geschwiegen. Schließlich ist der norwegische Frachter „Snog" (1328 BRT) auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Europa ist blockadefest

Beschwörend erklingt immer wieder die Stimme des englischen Ernährungsministers Lord Woolton durch den Aether, um Englands Bevölkerung nachhaltig zu ermahnen, mehr Kartoffeln, mehr Mohrrüben und Haferflocken zu essen und sich im Verbrauch vor allem auch von Fleisch und Fett auf das stärkste einzuschränken. Besonders den Frauen wird der Verbrauch von Mohrrüben mit dem Hinweis anempfohlen, daß Mohrrüben den Teint verbessern und gegen Krankheiten widerstandsfähiger machen, ja, daß der starke Genuß von Mohrrüben sogar dazu beitrage, in der Verdunkelung besser zu sehen.

Das alles wird immer wieder einem Volk erzählt, das bisher den größten Fleisch- und Fettverbrauch in der ganzen Welt hatte. Schon heute hat Lord Woolton die englischen Hausfrauen vorsichtig darauf vorbereitet, daß die Frage der Lebensmittelbeschaffung im Laufe der kommenden Monate noch an Heftigkeit zunehmen müsse, wobei der Lord sichtbar unter dem Eindruck stand, daß vor kurzer Zeit gleich drei Kühlschiffe versanken, die mit einer Ladefähigkeit von zusammen 40 000 Tonnen die englische Fleischration für zwei Wochen an Bord führten.

Je mehr die britische Nation erkennen lernt, was es heißt, auf gefährdeten Zugangswegen 75 Prozent der englischen Nahrungsmittelversorgung mangels eigener Aecker einführen zu müssen, um so mehr nähren die führenden Kreise Englands die Illusionen, Deutschland doch noch mit der so todbringend auf England zurückgesausten Waffe der Blockade treffen zu können. Den Versuch, Deutschland direkt auszuhungern, sehen zwar auch manche nüchtern denkende Kreise als ziemlich aussichtslos und gescheitert an. Um so heftiger wird versucht, dem englischen Volk das sichtbar zerschundene englische Blockadeprojekt in einer neuen Form frisch aufpoliert vorzuführen. Mit Hilfe einer Gesamtblockade Europas, so wird den in ihren Rationen ständig gekürzten Engländern von der englischen Propaganda verkündet, sei es schließlich doch möglich, Deutschland und Italien auszuhungern.

Bei dieser Hoffnung läßt sich England von Statistiken täuschen, nach denen berechnet worden ist, daß in der Zeit vor Ausbruch des Krieges 70 Prozent der Lebensmittelausfuhr der Welt in die sechs Länder Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Großdeutschland, Frankreich, Groß-Japan und Italien geliefert worden sind. Bei der propagandistischen Färbung dieser Statistiken wird lediglich übersehen, daß Großbritannien allein jährlich über 30 Prozent der Weltausfuhr an Nahrungsmitteln aufgenommen hat, während das festländische Europa ohne England an der Weltausfuhr in Nahrungsmitteln nur mit 32 Prozent beteiligt war. Trotzdem die verschiedensten Länder Europas auch noch in den letzten Jahren weitestgehend jene englische Politik mitgemacht hatten, die darauf hinausging, im englischen Machtinteresse die Ernährung Europas weiterhin auf die Mais- und Weizenfelder der überseeischen Gebiete zu verlegen, trotzdem infolgedessen diese Länder entweder ihre eigene Nahrungsmittelerzeugung vernachlässigten oder aber ganz einseitig auf den Bedarf des englischen Frühstückstisches eingestellt hatten, ist es möglich gewesen, über 90 Prozent der in Europa verbrauchten Nahrungsmittel aus europäischem Boden zu gewinnen. So hat das festländische Europa, ohne Rußland und die jetzt an Rußland gefallenen Gebiete, allein 46 Millionen Tonnen Weizen erzeugt, während in diesen Gebieten Europas rund 48 Millionen Tonnen Weizen jährlich verbraucht wurden. Festlandeuropa hat also nach den vom Staatssekretär Backe in der neuesten Nummer des Vierjahresplanes bekanntgegebenen Zahlenunterlagen lediglich rund 2 Millionen Tonnen Weizen einführen müssen. An Roggen brauchte Festlandeuropa sogar nur 400 000 Tonnen bei einer Eigenerzeugung von 22 Millionen Tonnen einzuführen.

Europa kann also, ganz im Gegensatz zu den englischen Spekulationen, seinen Bedarf an Brotgetreide aus eigener Scholle bei sparsamem Verbrauch selbst decken, besonders wenn es gelingt, seine Felder noch ergiebiger zu machen. Selbst bei Weizen ist eine Steigerung der Hektarerträge in Europa ohne weiteres möglich. Deutschland hat dafür in den letzten Jahren das anfeuernde Beispiel und den unwiderlegbaren Beweis erbracht, indem es auf seinem gewiß nicht übermäßig fruchtbaren und durch besondere Segnungen des Klimas ausgezeichneten Boden die Erträge im Rahmen der Erzeugungsschlacht um rund 27 Prozent erhöhen konnte. Welche Reserven Europa zu seiner Ernährung und zur Besserung seiner Ernährung aber noch zur Verfügung stehen, das erzählen vor allem auch die weiten brachliegenden Felder Frankreichs, wo 5 bis 6 Millionen Hektar Land darauf warten, einmal intensiv bestellt zu werden. Es wird also die Aufgabe vor allem auch des französischen Volkes sein, sich wieder auf die Kräfte des Bodens zu besinnen und dafür zu sorgen, daß dieser durch Qualität und Klima so begünstigte Boden die Nahrungsmittelmengen liefert, die nötig sind, um Frankreich aus eigener Scholle zu ernähren. Alle Voraussetzungen dazu sind in solchem Ausmaß gegeben, daß Frankreich ohne große Schwierigkeiten sogar noch Ueberschüsse für den europäischen Großraum zu erzielen vermag. Mehr als 4 Millionen Tonnen Weizen könnten in Europa heute schon mehr geerntet werden, wenn es gelänge, zunächst wenigstens 8 Millionen Hektar der brachliegenden französischen Aecker wieder zu bestellen, die heute noch immer ein sprechender Beweis für die Kräfte sind, die Frankreichs Untergang beschleunigt haben.

Keine Frage, daß die relativ kleinen Fehlbeiträge in der Roggenversorgung noch leichter ausgeglichen werden können, selbst wenn es nötig sein sollte, Europa in der Brotgetreideversorgung nach Beendigung des Krieges noch für längere